

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 89 (1963)
Heft: 42

Rubrik: Bärner Platte

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Die Plomaten

Da Bern die Hauptstadt des Schweizerischen Bundesstaates zu sein der Ehre würdig befunden worden ist, treten hier die Plomaten in grössten Beständen auf und vertreten nicht nur sich die Füße an Cocktail-Parties, sondern auch die Interessen jener Länder, aus denen sie hergeschickt wurden. Letztere Aufgabe kann sehr großzügig ausgelegt werden und wird es auch. Sie reicht vom Unterzeichnen internationaler Abkommen über das Ueberreichen von Protestnoten bis zum fleißigen Sammeln geheimer und vertraulicher Akten unserer Armee – was allerdings keine besonderen Anforderungen an die Intelligenz der Plomaten stellt, da sie auf diesem Gebiet recht viel der eidgenössischen Presse entnehmen können.

Daneben spielen sie Tennis und Bridge, beziehen spottbillig, da zollfrei, Rauch- und Trinkwaren, und machen Spesen.

* * *

Es hat einmal einer die bemerkenswerte Aeußerung getan, das Corps Diplomatique – so nennt man die Gesamtheit aller Plomaten – mit seinen Phantasie-Uniformen und all dem protokollarischen Getue gehöre eigentlich eher auf eine Operet-

tenbühne als in die nüchterne Wirklichkeit unserer Lochkartenzeit, und seine Geschäfte könnten von ein paar intelligenten, tüchtigen und bescheidenen Bürolisten weit besser, billiger und rascher erledigt werden.

Man braucht kaum beizufügen, daß der, der so sprach, selber kein Plomat war und voraussichtlich auch nie einer werden wird.

* * *

Man muß ja auch aufpassen, daß man den Plomaten nicht Unrecht zufügt. «Werft nicht mit faulen Tomaten auf unsere Plomaten!» möchte ich meinen Mitbürgern zurufen, denn außer dem rotchinesischen Spionage- und Agitationszentrum am Kalcheggweg und dem russischen Hundezwinger in der Elfenau gibt es Plomatenhäuser, in denen tüchtige, sympathische und nützliche Freunde unseres Landes wirken. Sie zu kränken, ist nicht die Absicht dieses Berichtes. Gleichzeitig muß ich aber auch, selbst auf die Gefahr hin, einer ungerechten Verallgemeinerung bezichtigt zu werden, den Warnruf ausstoßen: «Hütet euch vor Fahrzeugen mit CD-Schildern!»

Denn das ist nun wirklich ein trübes Kapitel.

* * *

Versuchen wir, sachlich zu bleiben. Ich gebe zu, daß auch Eingeborene unserer Stadt unter den Verkehrs-sündern zu finden sind. Nicht jeder, der in Bern das Straßenverkehrsgesetz mißachtet, ist ein Freiburger, Basel-Landschäftler oder Belgier – es kann auch einmal ein Berner sein, und der mag meinetwegen gebüßt oder gar eingekerkert werden wie jeder andere. Was mich aber empört, ist die unbegreifliche Abmachung, daß die Plomaten in solchen Fällen straflos ausgehen. Ich wiederhole: straflos! Sie glauben doch nicht etwa, daß ich phantasiere?

Immer wieder muß ich mit machtlosem Grimm zuschauen, wie russische CD-Chauffeure ohne Rücksicht auf ein Stop-Signal hemmungslos in eine Kreuzung rollen. (Bei einer solchen Gelegenheit habe ich einmal einen Major unserer Armee ein Wort über die Straße rufen hören, das ich meinen Kindern verbieten müßte, in diesem besonderen Augenblick aber zutiefst nachempfand.) Fast täglich höre ich um 13 Uhr einen italienischen Plomaten die Warnvorrichtung seines Fiats mißbrauchen, wenn er seine Kollegen abholen kommt. Ohnmächtig muß ich zur Kenntnis nehmen, wie Plomaten aller Länder mit über-setzter Geschwindigkeit jene Straße hinunterjagen, die mein kleines Töchterchen auf dem Weg zur Schule überqueren muß. Ich sehe Plomatenwagen an verbotenen Stellen parkieren und den Verkehr behindern, in halsbrecherischer Rücksichtslosigkeit das Tram überholen und an Empfangen in ihrer ganzen protzigen Breite auf dem Trottoir der Elfenstraße stehen, so daß ich, Bürger von Bern, der dieses Trottoir mitfinanziert hat, auf der Fahrbahn gehen muß.

Und wissen Sie, daß einem Plomaten nichts geschieht, wenn er im Zustand der Trunkenheit oder ohne Führerausweis herumfährt und dabei einen Unschuldigen tötet?

* * *

Es drängt sich die Frage auf: «Ja was sagt denn die Polizei dazu?» Bitte, wenden Sie sich in einer solchen Sache einmal an einen Polizisten! Er wird das Gespräch aufs Wetter zu lenken versuchen und Sie, wenn Sie auf Ihrem Thema beharren, an seinen Vorgesetzten verweisen. Der Vorgesetzte, der auch nur ein Mensch ist, wird Sie achselzuckend ans Politische Departement verweisen. Und dort wird man Ihnen im Tonfall des Bedauerns erklären, da sei halt nichts zu machen, die Plomaten seien exterritorial und unterstützen nicht dem schweizerischen Gesetz.



Ein Berner namens Werner Stamm

begab sich einst nach Amsterdam.

Was tat der gute Werner dort?
Was zog ihn von der Heimat fort?
Das Abenteuer einer Fahrt?
Der Reiz der fremden Lebensart?
Der Wunsch, Holländisch zu erlernen?
Der Lockruf unbekannter Fernen?

O nein! Es ging der gute Werner ans Jodlerfest der Holland-Berner.



ment verweisen. Und dort wird man Ihnen im Tonfall des Bedauerns erklären, da sei halt nichts zu machen, die Plomaten seien exterritorial und unterstützen nicht dem schweizerischen Gesetz.

Seit ich das weiß, ist es mein heißester Wunsch, schweizerischer Botschafts-Chauffeur in Moskau zu werden. Ich nehme als selbstverständlich an, daß gleiches Recht für alle gilt und ich also dort als Exterritorialer herumfahren könnte. Als Fahrzeuge kämen ein Centurion und (für kleine Besorgungen) ein AMX in Frage – selbstverständlich mit CD-Schild.

Und wissen Sie, was ich damit täte? Ich würde mich ganz pedantisch an die sowjetrussischen Straßenverkehrsregeln halten.

Die kämen überhaupt nicht mehr nach!

Bezugnehmend

auf mein Geehrtes vom 19. September 1963, das sich auf die sprachliche Bezeichnung der in unserem Land angestellten ausländischen Arbeitskräfte bezog und den Titel «Lernt Gastgesprachen!» trug, habe ich aus Davos, wo die Luft noch

reiner ist als hier unten und man deshalb auch zu klareren Gedankengängen fähig ist, von Herrn E. M. eine Zuschrift erhalten, die jenes Problem auf verblüffend einfache Weise löst.

Es stehen sich bekanntlich zwei Bezeichnungen gegenüber: *Fremdarbeiter* und *Gastarbeiter*. Ersteres wird als herabmindernd empfunden, letzteres befriedigt auch nicht ganz.

Und nun kommt also Herr E. M. und schlägt einen helvetischen Kompromiß vor, der nicht nur sprachlich, sondern auch inhaltlich aus beiden Ausdrücken das Mittel nimmt: *Fast-Arbeiter*.

Ueli der Schreiber



Gstaad – «Jeder Pfad»

... ja, jeder kleinste Weg zeigt die Sorgfalt, die Gstaad zu Gunsten der Gäste auf das kleinste Detail legt. Und dies natürlich Sommer und Winter. Apropos Winter: Haben Sie daran gedacht, daß außer Ihnen noch andere nach Gstaad wollen? Reservieren Sie frühzeitig.

Versuchen Sie unseren feinen
VELTLINER
„LA GATTA“
oder den reinen
TRAUBENSAPF
„GATTINO“



Verlangen Sie bitte
Offerte mit
Gratismuster

Direktbezug bei Tel. (082) 60605
G. Mascioni & Cie. Campascio/GR